

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Beitungsaboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Infertionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf. Inserate im amtlichen Teil 15 Pf. Restseite 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 51.

Donnerstag, den 30. April 1914.

18. Jahrg.



Aufruf an das Deutsche Volk für eine Rote Kreuz-Sammlung 1914 zugunsten der freiwilligen Krankenpflege im Kriege.

Dem Schicksal des Vaterlandes müßte die Deutsche Wehrmacht in außergewöhnlicher Maße verfallen werden. Hierzu erwächst dem Roten Kreuz die patriotische Pflicht, auch seine Kräfte und Mittel für die freiwillige Krankenpflege im Kriege seiner hohen Bestimmung gemäß zur Ergänzung des staatlichen Krankenstandes zu vermehren.

Diese Vermehrung darf aber nicht aufgehoben werden, denn das Rote Kreuz muß jederzeit für die Ausübung der freiwilligen Krankenpflege bereit sein. Ungeachtet soll daher bezogen werden, den Wehrbedarf an männlichen und weiblichen Personal sowie an Material für Transport, Aufnahme und Pflege der Verwundeten und Kranken zu decken. Welche schweren, dauernden Schäden für die Volkskraft aus dem Mangel an rechtzeitigem Kranken- und Verwundetenfürsorge entstehen können, haben die Schrecken und Folgen der letzten Balkankämpfe bewiesen. Mängel in der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes sind im Laufe eines Krieges nicht wieder gutzumachen; auch die größte Opferwilligkeit des Volkes kann dann nicht mehr rechtzeitig Hilfe schaffen.

Aber eine solche Kriegsvorbereitung erfordert außerordentlich große Mittel; die vorhandenen sind hierzu völlig unzureichend. Es ist daher eine unerlässliche nationale Pflicht, Geld für die Vorbereitung der Kriegsvorbereitung zu sammeln.

In voller Erkenntnis dieser Sachlage haben die Vereinigungen vom Roten Kreuz beschloffen, sich schon jetzt an die Opferbereitschaft des Deutschen Volkes zu wenden und es zu einer Sammlung für das Rote Kreuz aufzufordern. Unser Aufruf und unsere Aufrufe, die Bundesstädten und freien Städte unseres Vaterlandes, die Protokollanten und Protokollanten der Landes- und Frauenvereine vom Roten Kreuz haben diesen Entschluß gebilligt, die Landesregierungen haben ihre Unterstützung zugesagt.

Die Sammlung fällt in die Zeit der Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestehens des Roten Kreuzes, und ihr Beginn ist festgelegt auf den demnächstigen 10. Mai, den Tag des Französischen Friedens.

Wir vertrauen, daß das Deutsche Volk, welches die schwere

Aufgabe für den Schutz seiner höchsten Güter willig auf sich genommen hat, nun auch unsere Bitte um Unterstützung der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes zum Besten der Verwundeten und erkrankten Krieger verstehen wird.

Jede, auch die bescheidenste Spende wird dankbar begrüßt werden und dazu beitragen, in Zeiten schwerer Prüfung die Leiden der Söhne unseres Volkes, die Leib und Leben dem Vaterlande freudig opfern, zu lindern und zu heilen.

Die Deutschen Vereinigungen vom Roten Kreuz.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 2. Mai d. Js. abends 6 Uhr soll die Grasungung an den Wegen und Gräben öffentlich meistbietend verpachtet werden. Sammelplatz an der Gabelung der Jessen-Schweinitzer Straße. Annaburg, den 25. April 1914.

Der Gemeindevorstand.
Dr. Albers.

Bekanntmachung.

Die Jagdumgebung des Gemeindegastes Annaburg soll in 2 Bezirken (1. Bezirk ca. 712 ha, 2. Bezirk ca. 282 ha) eventl. auch im Ganzen

am Dienstag den 12. Mai d. Js. nachmittags 3 Uhr

im Gathhof zum Siegestags hierjehlich öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Bedingungen werden im Termin nochmals bekannt gegeben, auch sind dieselben gegen Erhaltung von 1 M. Schreibgebühren bei mir zu beziehen. Annaburg, den 25. April 1914.

Der Jagdvorsteher.
Dr. Albers.

Politische Rundschau.

Die kürzlich ausgeführten Besuche des Reichsschatzsekretärs Kühn an den Höfen von Dresden, München, Stuttgart und Karlsruhe sollten nach Behauptungen in der Tagespresse politische Zwecke verfolgt und namentlich der Vorbereitung neuer Nützlichungs- und Steuervorlagen gegolten haben. Dem gegenüber erklärt jetzt die „Nordd. Allg. Ztg.“, die Kundreise des Staatssekretärs Kühn an den genannten Höfen sei ausschließlich durch Höflichkeitserückrichten veranlaßt worden.

Ein umfangreicher abermaliger Nachtragsetz für den Reichstag ist angefüllt. Die in ihm enthaltenen Forderungen beziehen sich auf den Erwerb des vielgenannten Grundstücks in der Viktoriastraße 34 in Berlin für den Neubau des Militärkabinetts-Gebäudes, ferner auf Errichtung neuer deutscher Konsulate auf der Balkanhalbinsel, weiter auf Begründung von Militärattachéposten in Belgrad, Sofia und Athen und auf noch sonstige Zwecke der Reichsregierung.

Der Reichstag ist am Dienstag nachmittag nochmals in die Erörterung getreten; er beschäftigte sich in dieser seiner ersten Sitzung nach den Ferien mit der Vorphredung von Petitionen. Im Laufe des Dienstags fanden auch Vorphredungen zwischen der Regierung und den Führern der bürgerlichen Reichstagsparteien statt, welche der Herbeiführung einer gegenseitigen Verständigung betreffs der Vorlagen galten, deren definitive Erledigung dringend notwendig erscheint. Von diesem Einigungsversuch hängt es ab, ob der Reichstag im Mai den Sommer über wieder vertagt, oder ob er formell geschlossen werden wird.

Oesterreich-Ungarn. Die neuesten offiziellen Wiener Berichte über das Finden des Kaisers Franz Josef lauten wiederum etwas günstiger. Sie sprechen sogar schon davon, daß der Monarch voraussichtlich schon in den nächsten Tagen, sofern es die Witterung gestatten sollte, wieder einen ersten Spaziergang unternehmen werde können. Private

Auf Irrwegen.

Roman nach dem Englischen von A. Michola.
12] Nachdruck verboten.

Dagegen gab es kein Aufsehen. Ellinor mußte sich folgsam entziehen und die neuen Sorgen dieses ereignisvollen Tages mit nach Westfelds zurücknehmen. Erst am nächstfolgenden Abend erhielt Frau Wilson die Geliebten, einen Blick in das Krankenanzimmer zu werfen. Zum erstenmal seit seinem Unfall hatte der Schlaf den Patienten übermächtig, aber es war seine erquickende Ruhe, deren er sich erfreute, denn seine Lippen bewegten sich unbedachtig unter dem Einfluß eines qualenden Traumes.

„Mehrmals murmelte er einige Worte vor sich hin und Frau Wilson lauschte gespannt, bis sie zuletzt deutlich hörte:

„Wir können nicht heiraten — noch immer nicht. Ich hätte es nicht verpöndchen sollen — o wäre ich doch mein eigener Herr!“

Eine unruhige Bewegung erweckte den Schlafenden zu neuen Lebensstunden und seine Schwester hatte kaum Zeit, an demerkt davon zu schließen. Aber das, was sie gefürchtete, genigte, um von neuem ihren Verdacht wachzurufen. Sie war überzeugt, daß das Geklopfe einer alten Liebesgeschichte sich zwischen ihren Bruder und Ellinor drängte, und ihre Gedanken beschäftigten sich fortwährend mit der Frage, wie sie ihn aus diesen, gemäß unwürdigen Fesseln befreien könne. Schließlich faßte sie den unersäglichen Entschluß, ein wenig Vorsehung zu spielen

und die Hindernisse aus seinem Wege zu räumen, einerlei, welcher Mittel sie dazu bedürfen würde.

In Westfelds lag unterdessen Fräulein Waffett zwischen Leben und Tod und eine Woche lang schien es sehr unwahrscheinlich, ob sie wieder genesen werde.

„An ärztlichem Beistand und sorgfälliger Pflege fehlte es ihr nicht.

„Sparen Sie an nichts, was ihr dienlich sein könnte.“ hatte Ellinor am ersten Tage angeordnet, „aber verlangen Sie nicht, daß ich sie sehe. Bei Kranken bin ich nicht am Platze.“ und Herr Volt schüttelte den Kopf über diese unfreundliche Ende einer höchst freigelegten Rede.

Tag für Tag jedoch fand sich Ellinor in der Villa ein; sie war in solch gedrückter Stimmung, so ängstlich wegen Herrn Morgans langamer Wiedergenesung, so ungeduldig, ihn zu sehen, daß Frau Wilson zuversichtlich ihre erste Begegnung werde mit der so sehnlichst gewünschten Verlobung enden — wenn nur ein Hindernis beseitigt wäre.

Etwa acht Tage nach seinem Unfall faß sie bei ihrem Bruder, nach des Doktors Anweisung ängstlich bemüht, nur bessere, angenehme Dinge zur Sprache zu bringen. Endlich wagte sie sich auch in das Thema, das ihr am aufseuerndsten schien:

„Fräulein Graham scheint sich ganz außerordentlich darnach, dich wiederzusehen.“ begann sie.

Der Kranke seufzte tief auf. Sie kann sich nicht mehr darnach sehnen, als ich selbst. Hat sie Nachricht von ihrem Vater erhalten?“

„Ja, ich glaube, gerade darüber wollte sie mit

dir sprechen. Er wird in der allernächsten Zeit hier eintreffen.“

„Dem Himmel sei Dank!“ sagte Richard müde. Er hatte die Absicht, noch weiter zu sprechen, denn seine beständige Angst um Alice wurde bei seinem geschwächten Zustand fast unerträglich für ihn, als gerade Doktor Wilson mit trüblicher Miene zu ihm eintrat:

„Nun, mein Freund, darf ich dir noch einen Besuch bringen? Harris quält mich bis aufs Blut, ihn herauf kommen zu lassen und ich will es ihm nicht mehr abschlagen. Zehn Minuten mag er bleiben, aber nicht länger. Jessie, ich verlaße mich auf dich, daß du zur rechten Zeit hierher kommst und ihn verabschiedest.“

Eine Minute später trat der Verwalter ein. Sein ehrliches Gesicht strahlte vor Freude und er benutzte die ihm bewilligten zehn Minuten hauptsächlich dazu, Herrn Morgan über seine Rettung zu beglückwünschen. Allein seiner Ansicht machte die Genesung zu langsame Fortschritte. Er hätte ihn gern kräftiger gesehen, sagte er, und fügte mit einem weisen Kopfschütteln bei:

„Was Ihnen jetzt gerade fehlt, Sir, ist eine liebe junge Frau. Die würde Ihnen rasch wieder aufhelfen, das versteht eine Frau am besten.“

Das war eine gerade, offene Sprache, aber es fiel Richard nicht ein, sie übel zu nehmen. Das Verlangen, mit irgend jemand von Alice zu sprechen, löste ihm die Zunge.

„Eine Frau! Harris.“ antwortete er, „Sie haben recht. Der besten eine wartet auf mich und

Wiener Nachrichten äußern sich indes noch nicht so optimistisch über den Verlauf der Krankheit des Kaisers, obwohl es scheint, daß er ihren Höhepunkt nun doch überwunden habe. Am Montag mittag empfing der Kaiser den Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand, seinen Vertreter bei der Eröffnung der Delegationsession in Budapest, in längerer Audienz.

Schweden. Wie nunmehr feststeht, wird sich die neue Zweite Kammer folgendermaßen zusammensetzen: 86 Rechte, 71 Liberale und 73 Sozialdemokraten gegen 64 Rechte, 102 Liberale und 64 Sozialdemokraten im alten Reichstage. Da aber die Liberalen in der Frage der Landesverteidigung, um die die Auflösung der Kammer erfolgte, nicht einig sind, so läßt sich schwer voraussagen, wie sich die Dinge gestalten werden.

Rußland. Auf dem russischen Dampfer „Nometra“, der eine Ladung Benzin an Bord hatte und eine Besatzung von 30 Mann führte, ereignete sich etwa 20 Seemeilen südwestlich von Algier eine Explosion. Der Dampfer sank infolgedessen; von den an Bord befindlichen Personen ertranken 15.

Lokales und Provinzielles.

— Vernichtet die Raupen! Jetzt ist die geeignete Zeit zur Vernichtung der Raupen, insbesondere des sogenannten „Ringelspinners“, dessen junge Raupen jetzt noch in Gesellschaften vereinigt sind an den Abgaben eingespinnnen haben und durch Abbrechen der Befallenen Zweige leicht vernichtet werden können. Die Arbeit erfolgt am besten am frühen Morgen, ehe die Raupen ihre umspinnene Hülle verlassen. Notwendig ist es, das Garten- oder besser die Vernichtung allgemein durchzuführen und das auch die Provinzial- und sonstigen Wegebau- und Forstämter hier mit gutem Beispiele voranzugehen, da die Arbeit eines Einzelnen sonst zwecklos wäre. Auch auf das Austreten der Maulwurfs ist schon jetzt sorgfältig zu achten. Es empfiehlt sich, die Baumnähe mit einer scharfen Bürste zu bearbeiten, um die Schädlinge auf diese Weise zu vernichten.

Rennen zu Torgau am 26. April. Der Sächsisch-Thüringische Reiter- und Pferdeklubverein (Stitz Halle) begann am 26. April seine diesjährige Rennsaison mit dem Frühjahrsrennen in Torgau. Der Besuch war recht gut, und man genoss wieder mit Vergnügen das große Bild bewegten Lebens, das sich auf dem am Uferstrand gelegenen Rennplatz abspielte. Jeder Besucher sah sich auf dem grünen Rasen des Rennplatzes recht wohl und wurde zudem durch gute Rennen, Zwischenfälle und scharfe Kämpfe — zumal beim Stadt-Jagd-Rennen — sehr abwechslungsreich unterhalten. Welttunigen allerdings war leider keine Gelegenheit geboten, das Geld rollieren zu lassen, da der Totalisator wiederum nicht im Betrieb war. Der Verlauf des Rennens wickelte sich diesmal nicht glatt ab. Gleich im ersten Rennen kamen zwei Stürze vor, die aber für die betreffenden Pferde ohne Nachteil verliefen, denn einen Reiter, dem Lt. Bauermeister (5. Kür.), allerdings eine Kopfverletzung einbrachten. Ein weiterer Sturz der zum Glück keine nachteilige Folgen hatte, ereignete sich noch im 3. Rennen. — Im Lanowirtschaftlichen Rennen (Distanz 1200 Meter) erhielt den 1. Preis (150 Mk.) Paul Bos-Motredna, den 2. (80 Mk.) Friedrich Schlenker-Grärdorfer, den 3. (50 Mk.) Friedrich Burkhard-Motredna und Karl Kresse-Motredna den 4. Preis (20 Mk.).

ich würde sie keinen Tag länger warten lassen, wenn ich nicht unglücklicherweise hier festgebannt wäre“.

In diesem Augenblick trat Frau Wilson hinter dem Bettchen hervor, er hatte ihr Eintreten überhört und so kam es, daß sie seine letzten Worte verstand. Harris verabschiedete sich voll guter Wünsche für die Wiedererholung des Patienten. Ermüdet vom Sprechen legte Richard sich schweigend um, während das geschäftige Rän seiner Schwester Pläne zu seiner Befreiung schmiedete.

9. Kapitel.

All die langen, heißen Sommertage hindurch wartete Aimee Forest geduldig auf das Ende ihrer Leidenszeit. Ihr Aufenthalt im St. Marienhaus wurde mit jedem Tage unerträglich, denn Frau Rodford, der die ausgedehnten Hausgenossen zur Last war, konnte keinerlei Rücksicht, mo es nicht ihr eigenes Interesse galt. Sie hatte Aimee deutlich erklärt, daß sie ihren Vertrag mit Fräulein Osborne buchstäblich erfüllen und ihr erlauben wolle, bis zum 21. August zu bleiben, dann aber müsse sie sich selbst und ihre wenigen Habeligkeiten anderswo unterzubringen suchen.

Die Nachrichten von ihrer alten Freundin in England lauteten noch immer traurig. Die Nichts, zu deren Pflege sie hingeeilt, war gestorben, eine jüngere Schwester lag an der gleichen Krankheit schwer darnieder. Richards letzter Brief war kürzer und verflimmter gewesen als die vorhergehenden. „Schreibe mir in den nächsten Tagen nicht,“ hatte

Domstift, 24. April. Auf dem heutigen Monatsiermarkt waren 400 Stück Ferkel zum Verkauf angefahren. Das Angebot überstieg bei weitem die Nachfrage, so daß der Geschäftsgang sich recht flau gestaltete. Gefordert und bezahlt wurden pro Paar Ferkel 22—34 Mk. Weitere über 4 Wochen alte Ferkel über Notiz. Der Markt wurde geräumt. Das Fallen der Preise für fette Schweine übt einen nachhaltigen rückgängigen Preisdruck auf Saugschweine aus.

Mühlberg (Elbe), 26. April. (Provinzialverbandstag.) Die Genossenschaften freiwilliger Krankenpflege vom roten Kreuz aus der Provinz Sachsen werden am 17. Mai hier ihren diesjährigen Verbandstag abhalten. Zu dem hat Herr Oberpräsident Erzelen von Hegel sein Erscheinen zugelagt. Das Protokoll hat Frau Landrat von Borde aus Liebenwerda übernommen, die Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins im hiesigem Kreise.

Wittenberg, 24. April. Der Konkurs über das Vermögen des verstorbenen Rechtsanwalts und Notars Karbe wird demnächst zum Abschluß gelangen. Den rund 200.000 Mk. betragenden Passiven stehen 7300 Mk. an Aktiven gegenüber, so daß etwa 3 Proz. zur Verteilung gelangen dürften.

Jerbst. (Feuersbrunst.) Sonnabend nachmittag brach im Lagerstuppen einer Expeditionsfirma in Jerbst, in dem sich 26 Wagen und leicht brennbare Gegenstände befanden, ein Feuer aus. Der heftige Wind trieb die Flammen über die Straße weiter, so daß schließlich 8 Lagerstuppen brannten, in denen Säcker lagerten, die Benzin, Farben und Petroleum enthielten. Auch ein Wohnhaus wurde zerstört.

In **Baguhn** verunglückte ein 20-jähriger Schlosser schwer beim Fußballspiel. In der Hitze des Gefechtes wurde er von einem Mitspieler vor den Unterleib getreten. Die Folgen des Trittes waren derartig, daß der junge Mann nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte, um sich dort einer Operation zu unterziehen. Sein Befinden gibt zu Besorgnis Anlaß, da erle innere Teile verletzt sind.

Scharlach, 27. April. (Schwarzer Scharlach.) Die Kinder des Salkenarbeiter's Wirt in Zweihäusen erkrankten Ende voriger Woche an Schwarzem Scharlach. Ein 13-jähriger Sohn und ein sechs-jähriges Mädchen litten nach schweren Leiden, während ein neun Jahre altes Mädchen und der jüngste Sohn schwer krank darniederlagen. Im Wesen einer Gerichtscommission fand die Leidenöffnung statt, über deren Ergebnis sich nichts bekannt ist. Beim Gerieren der 4. Batterie des 19. Feldartillerie-Regiments in **Gerfurt** auf dem Droselberg kürzte während eines Kolonnenausmarsches das Stangenrad eines Geschützes und wurde, bevor es gelang, die Batterie zum Schritt zu parieren, eine kurze Strecke geschleift. Bauwerkweise wurde dabei der Kanonier Krauß überfahren und sofort getötet. Besonders tragisch wird der Fall dadurch, daß seine Mutter ihn gerade besuchen wollte. In der Kaserne mußte sie erfahren, daß ihr Sohn toben tödlich verunglückt sei. — Durch unvorsichtiges Hantieren mit einer Schußwaffe zu Tode gekommen ist ein Bäckerjunge im Stadtteil Nordend in **Hassel**. Der Schuß war losgegangen und hatte den jungen Menschen in die linke Brustseite getroffen. Im Marienkrankenhaus, wohin er zur Behandlung gebracht worden war, ist er seinen Verletzungen erlegen.

Becke (Kreis Salzweh), 26. April. (Viehversicherungsverein.) Der hiesige Viehversicherungsverein hatte am Schluß seines letzten Geschäftsjahres

er gebeten. „Im Laufe einer Woche muß wegen Westfelds und Nordick endgültig entschieden werden. Dann komme ich hinüber, um dich zu besuchen, noch kann ich nicht sagen — dich abzuholen.“

Das eigene Heim schien demnach noch immer in weite Ferne gerückt und der kleine Geldvorrat, den Fräulein Osborne ihr zurückgelassen, war nahezu erschöpft. Aimee wußte, daß sie ihr kleines Vermögen auf der Bank ohne Fräulein Osbornes Unterschrift nicht erheben könne, um diese aber zu erlangen, hätte sie vieles erklären müssen, worüber sie lieber Schweigen beharrte. Die Klotts waren fern von Brüssel auf einer Schweizer Reise. Selbst die alte Fremdländerin, die Wirtin des Hauses, in welchem ihr Vater Jahre lang eine Etage bewohnt hatte — eine gute alte Seele, die es sich zur Ehre gerechnet hätte, ihre „liebe, kleine Engländerin“ unter ihren Schutz zu nehmen — selbst sie hatte ihre Esparnisse zusammengegrast und ihre Vaterstadt Antwerpen aufgesucht, um dort ihre Tage zu enden. Von den Künstlerbefannschaften ihres Vaters wußte Aimee nur wenig, er hatte sie stets ängstlich besorgt von denselben ferngehalten. So kam es denn, daß in ganz Brüssel kaum ein junges Wesen zu finden gewesen wäre, das einlamer und verlassener dagesunden hätte, als die arme Aimee.

Der einzige Plan, zu dem sie sich widerstrebend getrieben fühlte, war ein Vorstoß an Frau Rodford, gegen entsprechende Vergütung noch eine Zeit lang unter ihrem Dach zu bleiben. Aber Frau Rodford schlug ihre schüchtern Bitten kurzweg ab. Sie war sehr zur Eitelkeit geneigt und Aimees

225 Mitglieder mit 500 Rüberr in 18 Dörfern. Es wurden an Beiträgen 2150 Mk. erhoben und größtenteils als Entschädigung für neu eingegangene Rüberr verwendet. Die Genossenschaft besteht bereits 45 Jahre und nimmt nur kleinere Verluste mit höchstens 4 Rüberr als Mitglieder auf.

Stendal, 27. April. (Kellnahme eines ungetreuen Postbeamten.) In Stendal wurde der Feldbriefträger Thomas aus Wippra, der am vorletzten Sonntag nach Unterschlagung eines Briefpaketes mit über 3200 Mark Inhalt flichtete, in einem Gasthof verhaftet. Der ungetreue Beamte hielt sich mehrere Tage in einer hiesigen Gastwirtschaft auf. Er unternahm von hier aus Fahrten nach Magdeburg, Berlin usw., wobei er von dem entwendeten Gelde ungefähr 2400 Mk. durchbrachte.

Von Nah und Fern.

Berlin. Nach sechstägiger Verhandlung ist in dem großen Buchmacher-Prozess folgendes Urteil verkündet worden: Wegen Verlesung wurden der Gendarmereiamtmeister Hanberg zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis, Degradation und Entfernung aus der Gendarmerte, Entlassung zu einem Jahre Gefängnis, Degradation und Entfernung aus der Gendarmerte verurteilt. 300 Mark werden von jedem konfiszieren. Der dritte Angeklagte Erleben wurde freigesprochen. Das Gericht hat die Verurteilung gegen den Besetzungsgelder das Treiben der Buchmacher gebildet haben.

Zur Entlassung des Kösliner Zweiten Bürgermeisters wird noch bemerkt, daß an der Regierung zu Köslin ein Sekretär tätig ist, der mit Thormann zusammen in Niederbarum am Landratsamt gearbeitet hat. Thormann wußte dies aus den Unterschriften, denn gerade dieser Sekretär hatte die Personalakten der Gemeinde zu bearbeiten. Es ist dem Beamten auf, daß der neue Zweite Bürgermeister alles auf schriftlichem Wege wiederholt mit ihm persönlich Rücksprache genommen hatte. Thormann hätte sich wohlweilich, den Sekretär aufzuklären, da er fürchtete, so entdeckt zu werden. Der Zufall wollte es, daß beide sich auch niemals auf der Straße begegneten. Thormann hat jetzt sein Schweigen aufgegeben und eine genaue Darstellung seines Verhältnisses gegeben. Er behauptet, daß er den Namenswechsel vorgenommen habe, weil er nach seiner Bestimmung nirgends Stellung gefunden habe. Er habe übrigens keine falschen Papiere vorgelegt, sondern sei überall auf Grund von Empfehlungen engagiert worden. Er will in Berlin abgewertet werden und hat daher alle Kösliner Richter abgelehnt. — Aus allen möglichen Städten, besonders Ostpreusslands, laufen jetzt Meldungen ein, nach denen stellen der falsche Ulfesior um höhere kommunale Stellen beworben hat, und fast überall ist seine Venerbung — obwohl die Zahl der Bewerber oft in die Hunderte geht — in Betracht gezogen worden. An vielen Orten ist er in die engere Wahl gelangt und erst bei der Abstimmung dem Gegenkandidaten unterlegen.

Wick Ein Musfieber des Infanterie-Regiments Nr. 145 desertierte und verletzte einen Arbeiter, mit ihm nach Frankreich in die Fremdenlegion zu gehen, weil er dafür, nach seinen Angaben, vom französischen Werbe-Regionsbureau bezahlt werde. Der Preis, den er für diesmal erhielt, betrug zwanzig Frank. Der desertierte Musfieber wurde von der

Beliebtheit bei Schülern und Dienstboten schien ihr eine persönliche Beleidigung. Ihr Entschluß, das junge Mädchen los zu werden, stand unerfüllt.

Die Hälfte ihrer letzten drei Wochen war rasch vergangen, eine Entscheidung über ihre Zukunft ließ sich nicht mehr länger aufschieben. Richard hatte weder geschrien, noch war er selbst gekommen. Und eines Abends machte Aimee in trauriger Stimmung, in der ihr zugehörigen Ecke des großen Saales, Inventur über ihre kleinen Schätze. Sie fragte sich gerade, ob wohl eine Tochter der alten Wirtin, eine Frau Werle, die Inhaberin eines kleinen Puzgeschäfts in Brüssel, sie für einige Zeit lang aufnehmen könne, als Frau Rodford mit besonderer Höflichkeit sie an das andere Ende des Saales rief. Hier befanden sich einige Fremde, von deren Eintritt Aimee kaum Notiz genommen, da sie im gewöhnlichen abfichtlich von Besuchern ferngehalten wurde.

„Dies ist Fräulein Forest, Herr Henderson,“ wandte sich Frau Rodford mit verbindlicher Miene zu einem häßlichen, flug aussehenden Herrn, „und ich glaube, Frau Henderson“ — damit stellte sie Aimee zwei Damen vor, von denen die jüngere, ein etwa 15-jähriges, hübsches Mädchen, offenbar als Schülerin eintreten sollte — ich glaube, wenn Ihre Tochter in deren Fußstapfen eintritt und bei denselben Professoren Unterricht nimmt, so werden Sie mit dem Reizitat ihrer Musikstudien sehr zufrieden sein.“

Fortsetzung folgt.

Fremdenlegion nicht angenommen. Sein Opfer dagegen fand Aufnahme. — Der Missetater wurde jetzt zu einem Jahre Gefängnis verurteilt wegen Verletzung zum Eintritt in die Fremdenlegion; für die Fahnenflucht erhielt er sechs Monate Gefängnis.

Der Fahnenträger von Weissenburg gestorben. Wieder ist einer der Helden aus dem französischen Kriege 1870/71 dahingegangen. In Vad Wammbrunn starb der Gendarmenwachmeister a. D. Ferdinand Schade, der bei demurchbaren Sturm auf das Gaisberg-Schloß bei Weissenburg im Elsaß seinem Regiment die Fahne vorantrot. Schade war zu jener Zeit Unteroffizier der 12. Kompanie des Königsregiments-Regiments. Gerade diese Truppe erlitt in dem Heldenkampf bei Weissenburg entsetzliche Verluste, von denen besonders schwer das Füßler-Bataillon betroffen wurde. Witten im mörderischen Ringen wurde der Fahnenträger des Füßler-Bataillons von der tödlichen Kugel dahingerafft, aber ein feldmündiger Offizier, der Premier-Leutnant Simon, ergriff die flatternde Fahne und trug sie den Truppen voran, bis auch er tödlich getroffen dahinfuhr. Nun nahm der Bataillonskommandeur, Major v. Kallenberg, selbst die Fahne in die Hand, um sie zum Siege zu führen. In ihr erlitt das gleiche Geschick wie die anderen. So wurde ein Fahnenträger um den anderen dahingestreckt, bis Unteroffizier Schade die Fahne ergriff, um sie dann den ganzen Feldzug hindurch seinem Regiment voranzutragen.

Alagenfurt. Wegen angeblich in der Trunkenheit verübter grober Ausschreitungen wurde gegen 19 Soldaten der 6. Kompanie des zumisch aus Löwenen bestehenden 17. Infanterie-Regiments eine militärgerichtliche Untersuchung eingeleitet und die Soldaten zu insgesamt 45 Jahren, 9 Monaten schwerer Kerker verurteilt.

Bunte Zeitung.

Vereinigte Deutscher. Der Straßensinn ist sich liberal hin, und so werden auch die Deutscher mit der Zeit mit einer dicken Schmelzschicht überzogen. Die Stadt Wien hat nun eine Rundfrage erlassen, wie man am besten eine Reinigung der Donauländer vornimmt, da die bisherige Methode, sie durch Feuerwehmannschaften reinigen zu lassen, sich nicht als praktisch erwiesen hat. In den Antworten hieß es, daß viele Gemeinden eine Reinigung für überflüssig halten. In München und Paris hat man eigens gedultes Personal, das die Reinigung von Zeit zu Zeit mit warmem Wasser vornimmt. In Berlin werden auch mit Wasser gesäubert. Doch die Rundfrage hat die Wiener Stadtverwaltung nicht ganz befriedigt, und sie hat beschlossen, auf dem Wege einer öffentlichen Ausschreibung an die Wiener Kunstler-Schaft zu einem Ergebnis zu gelangen.

Straportarmeen. Unsere Briefmarkensammler haben keinen Grund zu klagen, ihrem Sammelleister werden immer neue Gebiete erschlossen. Das Beispiel Frankreichs und der Vereinigten Staaten hat auf England befriedigt gewirkt, und so hat der englische Generalpostmeister jetzt ebenfalls Marken herausgegeben, die als Leinwand für das „Strafport“ dienen werden. Bisher wurde in England die Strafport-Angelegenheit genau so wie in Deutschland erledigt. Die neuen Marken tragen kein Verkehrswort. Statt des Bittbildes des Königs Georg zeigen die Marken einen Wappenschild, in dem die Rolle, die Mittel und das Kreuz aufzuführen, die Wahlschilder Englands, Schottlands und Irlands. Dabei tragen sie keine Landesbezeichnung. Zur Angabe gelangen einzeln 1/4, 1/2, 1, 2, 4 und 5 d. Marken.

Mutterliebe geht über ein Vermögen. Eine große Kindertruppe in Washington veranstaltete vor kurzem eine Ausstellung von Säuglingen und Kindern bis zum vierten Lebensjahr hinauf. Ein hübschster Junge hatte es einer Schwärzlerin angetan, die über verschiedene Millionen verfügen darf, aber das Glück verlor, ein Kind für einen zu nennen. Sie beschloß, das Kind zu adoptieren, falls die Mutter des Kindes damit einverstanden sein würde und bot als Ablösungssumme das hübsche Vermögen von zwei Millionen Mark. Aber die Mutterliebe trug den Sieg davon. Eine arme Arbeiterin war es, die stolz das Angebot zurückwies. Und wenn man mir alles Geld der Welt bieten würde, mein Kind ist mir nicht feil. Wieder kommt entgegen, als die Mutterliebe entbehren!

Zeit unter der Erde. Des Schloßes, dessen Brunnfälle dessen Gärten und dessen Salongen sie unter dem Erdboden liegen, kann sich England rühmen. Es ist das Schloß Welbeck Abbey bei London, dem Ruf von Portland gehörig. Unlängst hat die Müdigkeitserklärung des jüngsten Ruf von Portland hat kürzlich dort ein großes Fest stattgefunden. Die Gäste waren mit gedämpftem Rumoraleu dekoriert und mit dunkelroten Rollen geschmückt. Mächtig Licht drang durch rothleuchtende Gasvorhänge. Nach dem Essen wurden im Park Spiele und Romaneben zu Pferd veranstaltet. Und das alles „tiefer unter der Erde“. Die Anlagelosten dieses unterirdischen Palastes haben leinzeit 17 Millionen betragen.

Findige Postbeamte. Eine etwas starke Aufnahme haben die Postbeamten, denen man nicht mit Unrecht eine gewisse Findigkeit nachsagt, in Paris und London gelist. Einmaliges wurde in Paris eine Postkarte aufgefunden, die als Adresse nur das Bildnis einer Dame und das Wort „London“ trug. Die Karte wanderte nach London und dort begann dann die Suche nach der Adressantin, die nach der Photographie zu schließen, in Theaterkreisen zu finden sein dürfte. Der vereinten Vermuthungen der Postbeamten gelang die Lösung des Räthels, man erkannte die Schauspielerin Miss Cona Wan, und nach einigen Tagen Verpöschung konnte der Briefträger die Karte an die Dame abliefern, die eben so froh war wie die galanten, tapferen Kämpfer der findigen Post.

Kämpfende Fische. Ein gefährlicher Feind ist unter Fischen der bekannte Fischotter, und nicht selten kommt es vor, daß sich ein heftiger Kampf zwischen den beiden Gegnern entspinnt, wenn ein Otter einen besonders kräftigen Fisch angreift. So wurde von einem Jagdliebhaber vor einigen Tagen ein solcher Kampf auf Leben und Tod beobachtet. Ich ging, erzählt er, eines Abends am Ufer der Lahn. Da fing plötzlich unter einem überhängenden Uferbänke das Wasser förmlich zu sieden an. Schließend gemachte ich etwas „Wisches“ und etwas „Schmaras“ zu einem Knäuel gefalt und ließ gegenseitig bekämpfend. Da ich keine Schußwaffe bei mir hatte, nahm ich meinen Stiel und hielt blühnd auf die Tiere ein, worauf der Otter sofort losließ und verschwand. Sein Fischegegnere hatte aber schon so viel abgenommen, daß er den Kampfplatz nicht mehr verlassen konnte. Mit Hilfe meines Stiefes konnte ich den gewalligen Fecht, dem ein solcher war es glücklich an Land bringen. Der Fisch schwamm an mehreren Stellen, am meisten aber unmittelbar hinter den Klennen. Zu Hause angekommen, legte ich ihn auf die Waage und stellte fest, daß er genau 18 Pfund wog.

Ein sprachlicher Irrtum. Der jetzt verstorbene Zoologe und Tiefseefischer Professor Dr. Carl Chun in Leipzig kam vor einiger Zeit einmal nach England und besuchte dort einen Kollegen in dessen Museum. Er machte sich zum durch Benennung seines Namens bekannt, den er nach deutscher Art wie Nicht ausmachte. Im Laufe des anregenden Gesprächs stellte Professor Chun an seinen englischen Kollegen eine Frage und erhielt darauf als Antwort: „O, hierüber könnte Ihnen nur Ihr berühmter Kollege Professor Ludwig Agassiz geben.“ Chun erklärte, er kenne keinen Gelehrten dieses Namens. Endlich aber kam man zu der Auffassung, der Engländer hatte den Namen Chun englisch, der Deutsche aber deutsch ausgesprochen.

Das Testament des Bettlers. In der Vorste Saint Denis in Paris fand jahrelang ein Bettler, der im Jahre 1870 im Feldzug Anwalde geworden war. Und täglich streifte er auch einem in Paris ansässigen Deutschen die Hand entgegen, eine Gabe erbittend und nie verläumte der Deutsche auf seinen Gänge zum Bureau, dem Alten ein oder zwei Socken zu liefern. Nach kurzem Krankliegen ist vor wenigen Tagen der Bettler gestorben. Nicht wenig war der Deutsche erkrankt, als ihm eines Tages durch die Behörde eröffnet wurde, daß er und seine Familie, die sich gerade nicht in den richtigen Verhältnissen befanden, von dem alten Bettler aus Dankbarkeit, täglich eine kleine Gabe von ihm erhalten zu haben, zum Universalerben seines aus 62 000 Franken bestehenden Vermögens eingesetzt worden war.

Blau Schweine. Vortheile werden auf allen Gebieten gemacht. Das neueste wird jetzt wieder zur Abwechslung aus Amerika gebracht. Man denkt: ein Diner der amerikanischen Harvard-Universität, George C. Griffith hat es fertig gebracht — blaue Schweine zu züchten! Auf der Schweinefarm des Mr. Griffith laufen schon Hunderte gründer Viehstier umher, die stolz ab ihrer blauen Färbung auf die naturarbenen Schilfenlecker herabblühen. Und man sagt die glückliche Züchter sonst zum Lobe seiner Schweine: „Sie sind höher als die anderen Schweine auf ihren Beinen, so daß auch die Bäuche der fetteren Tiere die Erde nicht berühren; sie sind besonders reinlich, freundlich und leicht zu behandeln, scheinen ungewöhnlich intelligent zu sein, sind außerordentlich zeugungsfähig und erzeugen bei den Züchtern das größte Aufsehen. Etwas viel auf einmal.“

Wenn man „Schiffbruch“ erleidet. Es soll mitunter vorkommen, daß selbst ein ansehend glückliches Ehepaar „Schiffbruch“ erleidet und da gerade die Fälle in Amerika recht häufig gesäht werden, und der schuldige Teil bei einer gerichtlichen Scheidung auch noch zur Zahlung einer Rente an den anderen Teil verurteilt wird, so hat man dort auf Aushilfe geommen. Diese ist nun in Form einer Versicherung gefunden. Sie wird von einer Versicherungsgesellschaft gehalten, die sich kürzlich gebildet und in Atlantic Korporation benannt hat. Sie versichert Männer wie Frauen gegen jede Art von „Schiffbruch in der Ehe“ und scheint mit verhältnismäßig billigen Sätzen zu rechnen, denn ein Gemann bezahlt durchschnittlich ein Prozent seines Einkommens als jährliche Prämie. Dem Europäer kommt es natürlich ungeheuerlich vor, daß Bräutigam oder Braut unmittelbar vor der Eheschließung darauf denken sollten, sich gegen „Schiffbruch in der Ehe“ zu versichern. Man muß aber den Amerikaner zuneig halten, daß ihre Ehegesetze sich wirklich in einem chaotischen Zustande befinden.

Aus dem Leben einer Königin. Die jetzt verstorbene Kaiserin-Witwe von Japan lebte sehr zurückgezogen. Ein Engländer, dem sie vor einigen Jahren eine Audienz gewährte, schrieb von ihr: „Die Kaiserin empfing mich in einem Houdoir, das ganz in französischem Stil gehalten war.“ Sie trug europäische Kleider, die guten Geschmack hatten. Ihre Soldaten waren genau so gekleidet. Als ich sie sah, verstand ich, weshalb beim Hofe so beliebt war: man konnte ihr die Freundlichkeit und das gute Netz geradezu vom Gesicht ablesen. Sie sieht recht zart und lebend aus und hat in ihrem blauen Gesicht mit dem feinen Zügen einen Zug von Traurigkeit und Schmerz, der den besten Eindruck machen muß. Man erkennt sofort, daß sie viel Schmerzleiden durchgemacht haben muß, und das macht sie nur noch mehr lieblich. Ich habe wie jeder mann weiß, in ihrem großen Kallise ein recht einlaßliches Leben geführt. Wir sprachen hauptsächlich von Werken der Müdigkeit, von Krankehäusern, Waisenhäusern, Solptanen. Sie ist Patronin des japanischen roten Kreuzes und hörte mit großem Interesse an, was ich ihr von der Tätigkeit des europäischen roten Kreuzes erzählte.“

Antwortsätze auf Bestellung. Die Antwoortsätze, welche Ihnen weder Kosten noch Schwierigkeiten, wenn Sie einen Brief zu schreiben haben. Ein ganz geübter Unternehmer beschäftigt jetzt nichtig, Antwoortsätze, Antwoortsätze graphisch aufzunehmen, die bisher noch nicht gezeigt werden konnten. Er hat einige Vergfährer gemomte, die gegen gute Bezahlung im Bremer Oberlande einige Schneelawinen zu Tal lassen wollen. Die Antwoortsätze stehen an einer günstigen Aufnahmestelle, sobald die Beleuchtungs-

verhältnisse günstig sind, drückt ihr Leiter auf einen Knopf, alsobald leuchtet die Laternen in Bewegung und die Antwoortsätze dann beginnen. Falls die zulaufenden Begehren nicht einen Strich durch die Rechnung des spekulativen Unternehmers machen werden, kann der Film bald den Kaminofen auf Bestellung liefern.

Was Schulkinder vergessen. Die Verantwortlichkeit der Kinder wird illustriert durch ein Setzungsinhalt des Volksschulrektors in Osnabrück 1. B. durch das belagerte geben wird, daß im Knabenstufens aus Schuldner 28 Wägen, 4 Kühe, 3 Paar Lammfische, 3 Regenstürme und 1 Madamtel auflegen geliefen sind. Die Mädchen auf dem Schulwege sind, die im Schulhaus und auf dem Schulwege weniger reichlich zu sein, denn im Madamtelstufenshaus sind es nur 3 Fäker, 3 Wägen, 2 Regenstürme und 1 Gut, die liegen geliefen sind.

„Gelente ausgeflossen.“ Wennor hat das Beispiel gegeben, Stodholm ist jetzt gelost. Ein Hotel für Junggefallen ist das Ideal, um das die Stodholmer Jugend, und solche, die sich dazu rechnen, gestimmt haben. In der allerersten Zeit wird es eröffnet werden. In der ersten Zeit werden — Junggefallen sollen Zutritt erhalten, alle Bewerberinnen sind ausgenommen. Eine wichtige führung Persönlichkeit hat das Projekt unterstützt. Wie man allerdings eine genaue Kontrolle unterhalten will, damit sich auch kein unbenutzer, „Geherrliche“ dort einschleicht, wird vorläufig nicht beraten, ebenso schweigen sich die Gründer darüber aus, was mit den Junggefallen und Junggefallen geschehen soll, die in dem Hotel Gott Amors wohnen zum Diner fallen.

Zwei Millionen Eheschließungen. Mit derselben Geschwindigkeit, die man bei amerikanischen Eheschließungen beobachtet kann, werden im „freien Lande“ auch Ehen wieder geschlossen. Allein im vergangenen Jahre betrug die Zahl der Eheschließungen 110 000, was auf etwa 18 Millionen in den Vereinigten Staaten lebende verheiratete Frauen schon einen netten Prozenzfuß abgibt. In den letzten 33 Jahren aber sind nach einer Statistik rund zwei Millionen Ehen durch richterliche Spruch geschlossen worden.

Ein lohnender Beruf. Nicht nur in unserem lieben Vaterlande ist es Sitte, überall dort Heden zu halten, wo sie angebracht oder nicht angebracht sind. In der ganzen zivilisierten Welt ist der „Bettredner“ eine gewichtige Persönlichkeit. Da aber nicht jeder Menschen die Gabe der freien Rede gegeben ist, bereitet eine erwartete Anwartschaft dem damit Beauftragten mitunter nicht geringe Kopfschmerzen. In London hat nun ein Gentleman diesen Beruf zu verstehen. Ihr Geschäft kann dreizehntend Wägen mitnehmen. In jedem Orte, den die Wägen berührt, hält sie sich acht Tage auf, und für fünf Centis hat jedes das Recht, sich für diese acht Tage ein Buch aus der fahrenden Bibliothek zu entleihen. Einer Mitteilung zufolge belauft sich die Zahl ihrer Kunden bisher auf über Dreißigtausend, und mit Angebot wird sie in den einzelnen Ortschaften erweitert, in denen sie die Nachfrist von ihrer bevorstehenden Ankunft hat hinerlegen lassen.

Der Grabstein des Verstorbenen. Eine seltene Überlieferung erleben mußte die trauernden Hinterbliebenen eines allgemein bekannten Kaufmanns in Cork in Irland. Vollständig hatten sie sich zu der Trauerfeier des nun Dahingegangenen eingeladen, der Geistliche hatte seine Trauerrede beendet, da plötzlich hörten die Anwesenden noch einmal die Stimme des Toten: er lang sich selbst einen Gedächtnisrede! Bei Reden hatte er das Lied einem Gramophon anvertraut und auf sein Gehör mußte die Angehörigen waren zunächst wohl etwas überfallen, man beschloß dann aber, die Platte zum Ansehen an den Toten aufzubehalten.

Nur nicht verstopfen lassen. Aus einem kleinen Missgeschick hat sich Exzellenz v. Bobbelski, der frühere Staatsminister, hübsch herausgehoben. Wenn der Siebzighährige eine längere Schlaflosigkeit macht, pflegt er sich im Schlafzimmer genau so niederzuliegen, wie im bewöhnlichen Schlafzimmer. Sein getreuer Kammerdiener Heinrich besorgt dann beim Ausziehen, nimmt die Kleider des Generals mit in sein Abteil und erhebt am Morgen wieder zum Aufstehen. Da passierte jüngst das Missgeschick, daß beim Untergehen des Bages der Schlafwagen nach Berlin, Heinrich mit seinen Bagen aber nach Rastberg fuhr. Exzellenz Bobbelski hat sich ohne Kleider. Was nun? Er beschloß sich einen Krankenwagen zu lassen, ließ sich in Deden einhüllen, veranlaßte sogleich darin einfahren und kommt glücklich zu seinem Hotel, wo er dann andere Kleider sich leicht verschaffen kann. Lustig lachend hat er abends in fieberlicher Gesellschaft sein Missgeschick selbst zum besten gegeben.

MANOLI
Dandy
Jetzt auch mit und ohne Mundstuck
TRU/FREI
Markt - Kalender.
Am 1. Mai: Schweinemarkt in Holzboff.

Anzeigen.

Grasverpachtung.

Die Grasnutzung auf dem Gebiet der Annaburger Sande-Gebiete wiesen soll am **Sonnabend den 2. Mai** öffentlich meistbietend bei sofortiger Verzählung verpachtet werden. Sammelplatz **vormittags 8 Uhr** im **Nahschänke Gasthof** in **Kolonie Raundorf**, ungefähr um **10 Uhr** an **Edwards Vorwerk**. Annaburg, den 27. April 1914.

Krüger.

Pa. Saatkartoffeln,

Prof. Wohltmann
Schneeflocke
Fürst Bismarck
hat abzugeben

Kost's Gärtnerei.

Saatkartoffeln,

Professor Wohltmann, verkauft
J. G. Hollmig's Sohn.

Müllerei-Lehrling

für bald oder später gesucht. Ans-
kunft erteilt die Exped. d. Bl.

Alle Feld- und Gemüseämereien

in vornehmsten und hochfein-
fähigen Qualitäten empfiehlt

Fr. Kühne.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Ital. Kaffee, seidfrei,
Gelbe Gärndorfer
Kunfeln,
Seradella, Thimothee,
Riesenspögel,
Rehgras, Gelb. Senf,
Wiesenmischung,
Weißraben-Samen

in frischer keimfähiger Ware
empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Tokayer-Wein, süß Herber Ober-Ungarwein

sowie diverse
Rot- und Weiß-Weine

empfiehlt

Drogenhandlung + Annaburg
D. Schwarze, Torgauerstr. 12.

Selbstgeröstete Kaffee's

a Pfd. 1,40, 1,50, 1,60, 1,80,
2,00, 2,20 Mt.

empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Bistitenkarten

fertigt schnell und sauber
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Schmidt's Zahn-Praxis Jessen

Telephon No. 91. Schweinitzstrasse nahe Bahnhof.
Sprechst. 9-6, Sonnt. 9-12. Mittwochs geschlossen.

Moderne Zahnersatzkunst, Gesichts-Orthopädie.

Conservierende Zahnbehandlung,
Zahnziehen, Plombieren, Fistelbehandlung.



Sandalen

sind die ideale Fussbeklei-
dung für Kinder im Sommer.
In grosser Auswahl und in
verschied. Preislagen vor-
rätig bei
Max Freidank,
Annaburg, Torgauerstr.

Umsonst erhalten Sie von mir

die Stoffe ausgehandelt, da ich trotz äusserst billiger Preise Porto und Nach-
nahmekosten selbst trage.

***** Aus meiner grossen Auswahl empfehle ich: *****

Horrenstoffe. Für M. 3,30: 2,20 Mtr. Gerdmandelger zur Hofe. Für M. 4,20: 3 Meter Spinnwebstoff zum Anzug. Für M. 5,25: 8 Mtr. Mel-ton-Gesicht in all. Farb. Für M. 9,75: 3 Meter Strümpf-Gesicht, eleg. gemustert und einfarbig, alle Farben. Für M. 11,25: 3 Meter Sammgarn (schwarz und blau), langjährig erprobte Qualitäten. Für M. 13,50: 3 Mtr. engl. gemullerte Anzug-Stoffe. Hochmoderne Dessins.	Damonsstoffe. Für M. 2,00: 2 1/2 Mtr. fein. Westenstoff engl. Art. Für M. 2,52: 3 Mtr. Weste mit Schürze. Für M. 5,70: 6 Mtr. eleg. schwarzen Kleiderstoff. Für M. 7,50: 6 Mtr. Kostümstoff engl. Art zu vorz. ähnl. Dams-u. Strassenkleid. Für M. 9,00: 6 Mtr. Jaquard-Ploumeute, schwarz u. farbig, reichlig. Camé. Für M. 14,40: 6 Mtr. Sa-tinisch, schwarz u. farbig. Hervorragende Qual. für eleg. Kleid und Kostüm.	Baumwollwaren. Für M. 4,35: 15 Meter weisses Hemdentuch. Für M. 4,95: 15 Meter ganzweissen Hemden-stoff. Für M. 5,40: 15 Meter rotfarbtes Bettzeug. Für M. 6,30: 15 Meter vorzügliches weis. Prima Hemdentuch. Für M. 7,35: 15 Meter prima weissen Hemden-tücher. Für M. 10,50: 15 Meter roten prima Bettbercht. Verwahrte Qualität.
---	--	---

Feiner offeriere: Fertige Horren-, Damen- u. Kindergerode, Wäsche, Korsets, Schuhwaren, Toppiche etc. Verlangen Sie hierüber illust. Katalog.

Nichtgefallendes wird umgetauscht oder das bare Geld zurückgegeben.
- Käufer portofrei direkt an Private ohne Kaufverpflichtung. -
Carl Sommer junior, Leipziger Tuchversandt, Leipzig Nr. 88.

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift imponieren,
sein Ansehen und seine gesellschaftliche Stellung heben und
in den Aufgaben des Lebens Erfolg haben will,

das Meisterschafts-System der deutschen Sprache.

Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend,
sicher, richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen,
sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Ge-
schäfts-korrespondenzen, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Quittungen, Rech-
nungen, Schulbescheinigungen, Protokollen, Testamenten, die Anwendung
der Buchführung, des Wechselrechts und des Scheidungsrechts und der Tintaluren gut
und sicher zu lernen. Bearbeitet von Karl Martens.
Zweite vermehrte Auflage.

Preis des vollständigen Werkes 10 Mark. -
Kann auch gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages in 10 Lieferungen
à 1 Mark bezogen werden durch die

Hofenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

Bleyle's Knaben-Anzüge,

anerkannt bestes, in jeder Be-
ziehung unübertroffenes Fabrikat

Zu jeder Jahreszeit und jeder
Witterung die gesündeste und
vorteilhafteste Kleidung.

Reparaturen werden von
der Fabrik
fast unsichtbar zum Selbstkosten-
preis ausgeführt.

Ausführliche Kataloge gratis.
Carl Quehl, Annaburg.

Glückwunschkarten

zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit
und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl
Hermann Steinbeiss, Buchdruckerei.

Empfehle folgende frisch ein-
getroffenen

Sämereien

zu billigsten Preisen.
Seideseifen Kaffee,
gelbe Oberdorfer und
Gärndorfer Kunkeln,
Wiesenmischung,
Thimothee, Rehgras,
Honiggras.

J. G. Hollmigs Sohn.

Bettfedern und Daunenn

prima Qualität, empfiehlt

Seb. Schimmeyer.

Chocoladen und Kakaos

von Hildebrand, Suchardt, Stoll-
werk und Hauswald
empfiehlt in allen Preislagen

J. G. Hollmigs Sohn.

Brause-Limonaden Selterswasser Champagner-Weise

eigener Fabrikation
empfiehlt in derselben Güte
wie jede auswärtige Kon-
furrenz die

Apotheke Annaburg.
Wirten und Wiederber-
käufern Vorzugspreise.

Schwarzen Tee, Kakao, Chocolate, rote und weisse Gelatine

Teifer's Backpulver
und Vanille-Zucker
Stangen-Vanille zc.

diverse Gewürze Cardamom zc.

sowie feinstes Speiseöl
empfiehlt

Drogenhandlung + Annaburg
D. Schwarze, Torgauerstr. 12.

Unverfälschten reinen Ungar-Wein

Flasche 60 Pf., 75 Pf., 1,25 und
2,50 Mt. hält vorrätig die

Apotheke Annaburg.

Margot-Schokolade

hochfein im Geschmack
à Tafel 50 Pf.
R. Selbmann, Markt 17.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Tode und Begräbnis unserer lieben Entschlafenen

Frau Christiane Mitternacht
sagen wir hiermit herzlichsten Dank.
Namens der Hinterbliebenen
Franz Mitternacht, Steinbeher.
Annaburg, den 28. April 1914.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiss in Annaburg.

Bürger- Schützen-Verein.

Donnerstag den 30. April,
abends 8 1/2 Uhr

Monats-Verammlung
im Vereinslokal bei Hrn. Kamerad
Däumichen. Der Vorstand.

Restaurant „Neue Welt“

Sonntag den 3. Mai:
Grosse öffentliche
Ballmusik

im renovierten Saale.
Neueste Tänze.

A. Schlinker.

Erfurter Gemüse- und Blumensamen

in bester Keimfähigkeit empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Gem. Frühmarmelade

à Pfd. 30 Pf., in 5 Pfd.-Eimer
à 1,50 Mt.,

Zweifchen-Konfiture

à Pfd. 40 Pf., 2 Pfd. 75 Pf.,
à Pfd. 60 Pf.,

Himbeer-Apfel-Marmelade

à Pfd. 60 Pf.,
Himbeer-Marmelade
à Pfd. 60 Pf.,
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Garantiert reinen Bienen-Blüten-Honig

empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Maitrank,

1/2 Flasche 50 Pf. ohne Glas,
ff. Apfelwein,

1/2 Fl. 35 und 40 Pf. ohne Glas
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Bestellschein- Copir- Durchschreib- Lohn- Lieferschein- Protokoll- Bücher

hält in allen Größen und Stärken
vorrätig
H. Steinbeiss.

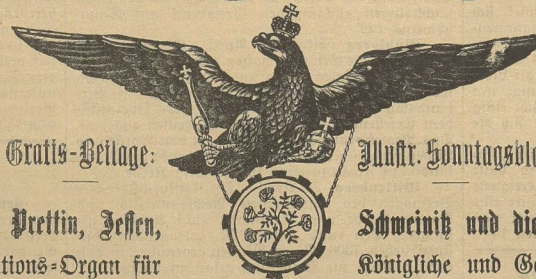
Nur die Wiederholung des Inserats bringt Erfolg!

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsaboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Infertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., Inserate im amtlichen Teil 15 Pf., Reklameweile 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 51.

Donnerstag, den 30. April 1914.

18. Jahrg.



Aufruf an das Deutsche Volk für eine Rote Kreuz-Sammlung 1914 zugunsten der freiwilligen Krankenpflege im Kriege.

Zum Schutze des Vaterlandes mußte die Deutsche Wehrmacht in außergewöhnlichen Maße verstärkt werden. Hieraus erwächst dem Roten Kreuz die patriotische Pflicht, auch seine Kräfte und Mittel für die freiwillige Krankenpflege im Kriege seiner hohen Bestimmung gemäß zur Ergänzung des staatlichen Krankendienstes zu vermehren.

Diese Vermehrung darf aber nicht aufgeschoben werden, denn das Rote Kreuz muß jederzeit für die Ausübung der freiwilligen Krankenpflege bereit sein. Ungesäumt soll daher bekommen werden, den Mangel an männlichen und weiblichen Personal sowie an Material für Transport, Aufnahme und Pflege der Verwundeten und Kranken zu decken. Welche Schmerzen, dauernden Schäden für die Volkskraft aus dem Mangel an rechtzeitiger Kranken- und Verwundetenfürsorge entstehen können, haben die Schrecken und Folgen der letzten Balkan-Kämpfe bewiesen. Mängel in der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes sind im Laufe eines Krieges nicht wieder gutzumachen; auch die größte Opferwilligkeit des Volkes kann dann nicht mehr rechtzeitig Hilfe schaffen.

Aber eine solche Kriegsvorbereitung erfordert außerordentlich große Mittel; die vorhandenen sind hierzu völlig unzureichend. Es ist daher eine unerlässliche nationale Pflicht, Geld für die Vorbereitung der Kriegserfordernisse zu sammeln.

In voller Erkenntnis dieser Sachlage haben die Vereinigungen vom Roten Kreuz beschloffen, sich schon jetzt an die Opferbereitschaft des Deutschen Volkes zu wenden und es zu einer Sammlung für das Rote Kreuz aufzufordern. Unser Kaiser und unsere Kaiserin, die Bundesfürsten und freien Städte unseres Vaterlandes, die Protokollatoren und Protokollformen der Landes- und Frauenvereine vom Roten Kreuz haben diesen Entschluß gebilligt, die Landesregierungen haben ihre Unterstützung zugesagt.

Die Sammlung fällt in die Zeit der Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestehens des Roten Kreuzes, und ihr Beginn ist festgelegt auf den denkwürdigen 10. Mai, den Tag des Franzfurter Friedens.

Wir vertrauen, daß das Deutsche Volk, welches die schwere

Aufgabe für den Schutz seiner höchsten Güter willig auf sich genommen hat, nun auch unsere Bitte um Unterstützung der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes zum Besten der Verwundeten und erkrankten Krieger verstehen wird.

Jebe, auch die bescheidenste Spende wird dankbar begrüßt werden und dazu beitragen, in Zeiten schwerer Prüfung die Leiden der Söhne unseres Volkes, die Leib und Leben dem Vaterlande freudig opfern, zu lindern und zu heilen.

Die Deutschen Vereinigungen vom Roten Kreuz.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Am **Sonnabend den 2. Mai d. Js. abends 6 Uhr** soll die **Grasumgung an den Wegen und Gräben** öffentlich meistbietend verpachtet werden. Sammelplatz an der Gabelung der Jessen-Schweinitzer Straße. Annaburg, den 22. April 1914.

Der **Gemeinde-Vorstand**.
Dr. Abers.

Bekanntmachung.

Die **Jagdumgung** des **Gemeindebezirks Annaburg** soll in 2 Bezirken (1. Bezirk ca. 712 ha, 2. Bezirk ca. 282 ha) eventl. auch im Ganzen

am **Dienstag den 12. Mai d. Js. nachmittags 3 Uhr**

im **Gasthof zum Siegestraß** hierseits öffentlich verpachtet werden.

Die Bedingungen werden im Termin kann gegeben, auch sind dieselben gegen 1 M. Schreibgebühren bei mir zu beziehen. Annaburg, den 22. April 1914.

Der **Jagdvorsteher**.
Dr. Abers.

Politische Rundschau.

Die kürzlich ausgeführten Besuche des Reichsschatzsekretärs Kühn an den Höfen von Dresden, München, Stuttgart und Karlsruhe sollten nach Behauptungen in der Tagespresse politische Zwecke verfolgt und namentlich der Vorbereitung neuer Nützungs- und Steuervorlagen gegolten haben. Dem gegenüber erklärt jetzt die „Nordd. Allg. Ztg.“, die Kundreise des Staatssekretärs Kühn an den genannten Höfen sei ausschließlich durch Höflichkeitserückrichten veranlaßt worden.

Ein umfangreicher abermaliger Nachtragsetat für den Reichstag ist angefüllt. Die in ihm enthaltenen Forderungen beziehen sich auf den Erwerb des vielgenannten Grundstücks in der Viktoriastraße 34 in Berlin für den Neubau des Militärkabinetts-Gebäudes, ferner auf Errichtung neuer deutscher Konsulate auf der Balkanhalbinsel, weiter auf Begründung von Militärattachéposten in Belgrad, Sofia und Athen und auf noch sonstige Zwecke der Reichsregierung.

Der Reichstag ist am Dienstag nachmittag nochmals in die Erörterung getreten; er beschäftigte sich in dieser seiner ersten Sitzung nach den Ferien mit der Besprechung von Petitionen. Im Laufe des Dienstags fanden auch Besprechungen zwischen der Regierung und den Führern der bürgerlichen Reichstagsparteien statt, welche der Herbeiführung einer gegenseitigen Verständigung betreffs der Vorlagen galten, deren definitive Entscheidung dringlich notwendig erscheint. Von diesem Einigungswege hängt es ab, ob der Reichstag im Mai den Beginn seiner Verhandlungen verzoget, oder ob er formell

den 12. Mai eröffnet. Die neuesten offiziellen Nachrichten aus dem Reich bestätigen das Bestehen des Kaisers über allem etwas günstiger. Sie deuten darauf, daß der Monarch vor den nächsten Tagen, sofern es sich um die Krone handelt, wieder einen ersten Schritt machen werde können. Private

Auf Irrwegen.

Roman nach dem Englischen von A. Nichola.

12] Nachdruck verboten.

Dagegen gab es kein Auflehnen. Ellinor mußte sich folgsam entern und die neuen Sorgen dieses ereignisvollen Tages mit nach Westfelds zurücknehmen. Erst am nächstfolgenden Abend erhielt Frau Wilson die Geliebten, einen Blick in das Krankenzimmer zu werfen. Zum erstenmal seit seinem Unfall hatte der Schlaf den Patienten übermächtig, aber es war keine erquickende Ruhe, deren er sich erfreute, denn seine Lippen bewegten sich unbehaglich unter dem Einfluß eines qualenden Traumes.

Mehrmals murmelte er einige Worte vor sich hin und Frau Wilson lauschte gespannt, bis sie zuletzt deutlich hörte:

„Wir können nicht heiraten — noch immer nicht. Ich hätte es nicht verpachtet innen — o wäre ich doch mein eigener Herr!“

Eine unruhige Bewegung erweckte den Schlafenden zu neuen Lebensstößen und seine Schwester hatte kaum Zeit, an demerkt davon zu scheiden. Aber das, was sie gehört, genigte, um von neuem ihren Verdacht wachzurufen. Sie war überzeugt, daß das Gekaspel einer alten Liebesgeschichte sich zwischen ihren Bruder und Ellinor drängte, und ihre Gedanken beschäftigten sich fortwährend mit der Frage, wie sie ihn aus diesen, gemäß unwürdigen Fesseln befreien könne. Schließlich faßte sie den unglücklichen Entschluß, ein wenig Vorlesung zu spielen

und die Hindernisse aus seinem Wege zu räumen, welcher Mittel sie dazu bedürfte.

In Westfelds lag unterdessen Friede zwischen Leben und Tod und eine glückliche Schicksale schien es sehr unwahrscheinlich, ob sie leben werde.

Am ärztlichen Bestand und sorgfältig wurde er untersucht.

„Sparen Sie an nichts, was ihr schaden könnte“, hatte Ellinor am ersten Tage, „aber verlangen Sie nicht, daß ich für Sie sterbe. Ich bin nicht am Plage“, und schüttelte den Kopf über diese unfreundlichen, höchst freigelegten Rede.

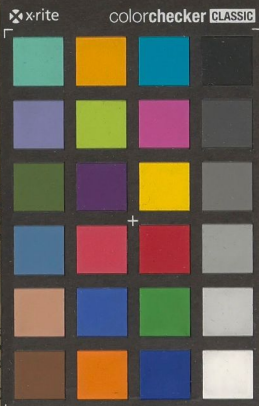
Tag für Tag jedoch fand sich Ellinor in der Villa ein; sie war in solch gedrückter Stimmung, so ängstlich wegen Herrn Morgans langwieriger Genesung, so ungeduldig, ihn zu sehen, daß sie sich zuversichtlich ihre erste Begegnung werden mit der so sehnsüchtig gewünschten Verlobung enden — wenn nur ein Hindernis beseitigt wäre.

Etwa acht Tage nach seinem Unfall saß sie bei ihrem Bruder, nach des Doktors Anweisung ängstlich bemüht, nur heitere, angenehme Dinge zur Sprache zu bringen. Endlich wagte sie sich auch in das Thema, das ihr am aufheuerndsten schien:

„Fräulein Graham scheint sich ganz außerordentlich darnach, dich wiederzusehen“, begann sie.

Der Kranke seufzte tief auf. Sie kann sich nicht mehr darnach sehnen, als ich selbst. Hat sie Nachricht von ihrem Vater erhalten?“

„Ja, ich glaube, gerade darüber wollte sie mit



in der allernächsten Zeit hier

„Danke!“ sagte Richard müde, noch weiter zu sprechen, denn um Mitternacht wurde bei seinem fast unerträglich für ihn, als mit trüblicher Miene zu ihm

und, darf ich dir noch einen Rat geben, so qualt mich bis aufs Blut, du lassen und ich will es ihm sagen. Zehn Minuten mag er warten. Jessie, ich verlaße mich auf die rechte Zeit hierher kommt

„Der Herr trat der Verwalter ein. Er sprach vor Freude und er dankte dem Herrn Wilson für die

sächlich dazu, Herrn Morgan über seine Rettung zu beglückwünschen. Allein seiner Ansicht machte die Genesung zu langsame Fortschritte. Er hätte ihn gern kräftiger gesehen, sagte er, und fügte mit einem weiten Kopfschütteln bei:

„Was Ihnen jetzt gerade fehlt, Sir, ist eine liebe junge Frau. Die würde Ihnen rasch wieder aufhelfen, das versteht eine Frau am besten.“

Das war eine gerade, offene Sprache, aber es fiel Richard nicht ein, sie übel zu nehmen. Das Verlangen, mit irgend jemand von Mitternacht zu sprechen, löste ihm die Zunge.

„Eine Frau! Harris“, antwortete er, „Sie haben recht. Der besten eine wartet auf mich und